

# A Twist in the Tale

## Kap 12 on

Von abgemeldet

### Kapitel 9: How to save a life

Hi Leute!

Ich bin zurück, mit dem letzten Kapitel für dieses Jahr. Das 9. von 22., und jetzt habe ich sogar schon verraten mit wie viel ihr noch rechnen könnt ^^ Eventuell gibt es dann auch noch einen zweiten Teil (und einen dritten? Irgendwo in meinem Rechner sind noch ein paar Kapis, die erst dann kommen würden, wenn ihr denn dann alle noch dabei seid ... aber das ist ja noch lang hin).

Naja genug gesagt – ich beeile mich wie immer, hab ja jetzt nix anderes zu tun wo es erst Mitte Januar weitergeht mit SPN XDD

@ genek: Schrot(t)patronen ... vielleicht war's ja Absicht \*droll\* und zu der Sache mit Jen – wo hast du DAS denn her o.O

@ Endless\_Dark: Wird noch nicht verraten. Das kommt noch ^^ Schön das du dabei bist

@ missouri: Ich liebe dieses Outtake auch ^^ die Augen werden immer verzweifelter und verzweifelter und die Haare fliegen \*lacht\*

@ mariko999: Freut mich das es dir gefällt ^^

@ Evil\_Sam: XDDD ich hab noch nie jemanden getroffen der XD so oft benutzt wie du ^^ gefällt mir XD

so, und weiter gehts:

### 9. Kapitel – How To Save A Life

*Step one you say we need to talk  
He walks you say sit down it's just a talk  
He smiles politely back at you  
You stare politely right on through  
Some sort of window to your right  
As he goes left and you stay right  
Between the lines of fear and blame  
You begin to wonder why you came*

*Where did I go wrong, I lost a friend  
Somewhere along in the bitterness  
And I would have stayed up with you all night  
Had I known how to save a life*

*(How to save a life – The Fray)*

Jared saß am folgenden Morgen wieder vor den ausgebreiteten Utensilien aus dem Kofferraum. Die Pistolen konnten sie nun wohl zum Glück wieder verschwinden lassen, dafür fügte er seiner mentalen Geisterjagd-Liste einen Kanister mit Benzin hinzu. Wenn er eins wusste, dann war es die Tatsache, dass die Winchesters immer im Zweifelsfall alles verbrannten was irgendwie mit dem Geist zu tun haben könnte. Also würde er Es salzen und verbrennen, sobald er herausgefunden hatte, was Es in diesem Fall eigentlich war.

Nun, sie hatten schon einmal herausgefunden, dass Es ein Rachegeist war, was gut war. Nicht ganz so gut waren die roten Stellen an seinem rechten Arm dort, wo ihn gestern das Steinsalz getroffen hatte und die noch immer höllisch schmerzten. Überhaupt nicht gut war, dass Jensen nach ihrem kleinen Zusammenstoß mit wer auch immer Es sein mochte wirklich, wirklich sauer auf Jared war und ihn völlig ignorierte. So wie gerade eben – der Ältere hatte sich darauf verlegt sich das sinnlose Morgenprogramm im Fernsehen anzusehen und schon seit über einer Viertelstunde nicht einmal mehr zu ihm herübergeblinzelt.

Das Problem an der ganzen Sache war: Jared konnte den Standpunkt seines besten Freundes durchaus gut nachvollziehen. Es war schließlich noch nicht einmal zehn Stunden her, als er selbst sein kleines Stelldichein mit einem wütenden Geist gehabt und dabei ziemlich etwas abbekommen hatte. Und der Schauspieler konnte nicht von sich behaupten dieses Erlebnis unbedingt noch einmal wiederholen zu wollen, aber genauso wenig wollte er einfach die Fahne werfen und flüchten.

Also las er sich gerade das kleine Einmaleins der Dämonenjagd - auch bekannt als John's Tagebuch – durch und hoffte auf einen Absatz der ihm erklären würde, wie er den zugehörigen Verstorbenen zu ihrem Geist finden würde.

Im Film sah das Alles viel einfacher aus.

Aber es nützte alles nichts, allein würde er hier wohl kaum vorwärts kommen, und vielleicht hatte sein grummeliger bester Freund ja eine durchschlagende Idee.

„Jen?“, versuchte er es vorsichtig, bekam nur einen fragenden Blick, und der Größere zögerte einen Moment bevor er fortfuhr. Das konnte jetzt sehr gut oder sehr, sehr schlecht laufen. „Was denkst du. Wie können wir herausfinden, wer ...“

Scheinbar würde es noch sehr viel schlechter laufen als er es sich vorgestellt hatte,

denn sobald das Wörtchen *wir* seinen Mund verließ, erkannte er, wie Jensen auf stur schaltete.

„Jare, vergiss es. Ich werde bei dieser dämlichen Angelegenheit nicht länger mitmachen.“

„Aber wir müssen doch ...“ Der Jüngere kam nicht dazu sich weiter zu erklären.

„Gar nichts! Wir müssen gar nichts, außer nach Vancouver zurückzukehren und diesen ganzen Mist hier hinter uns zu lassen!“ Oha, da war aber jemand mächtig, gewaltig sauer.

„Menschen sterben, Jen!“

„Wenn wir nicht aufpassen, sind wir die Nächsten!“ Etwas verspätet wurde Jared klar, dass sein bester Freund wohl in der letzten Stunde nichts weiter getan hatte als sein sowieso schon ziemlich angeschlagenes Nervenkostüm zusammen zu halten, und er hatte wohl gerade den völlig falschen Ton angeschlagen und damit die metaphorische Lawine so richtig in Gang gebracht. „Hat es dir gestern noch nicht gereicht? Das nächste Mal kommen wir vielleicht nicht so glimpflich davon. Meinetwegen, wir können einen anderen Jäger suchen der das erledigt, aber ich setze nicht noch einmal einen Fuß in diese verdammte Umkleide.“

„Das ist meine alte Schule! Ich kann nicht einfach weglaufen.“ Es war irrational, und möglicherweise auch dumm, aber Jared fühlte sich auf eine seltsame Art und Weise verantwortlich dafür was geschah. Wer wusste schon, wie lange ein anderer Jäger brauchen würde um hierher zu kommen. Ganz abgesehen davon, dass er keine Ahnung hatte wie er einen erreichen sollte – die wenigen Nummern in Johns Tagebuch waren codiert, und eine andere Möglichkeit hatten sie nicht. „Wir sind vielleicht die Einzigen die etwas tun können! Verstehst du denn nicht, die Leute hier, sie sind ... Ich komme von hier und auch wenn nicht, sie können nichts machen, ich aber schon!“

„Aber wir wissen nicht wie!“ Der Ältere hatte mittlerweile den Fernseher ausgeschaltet und widmete nun seinem besten Freund seine ungeteilte Aufmerksamkeit. „Das ist kein Spiel, okay? Wenn wir so weitermachen, geraten wir in eine Sache hinein aus der wir vielleicht nie wieder herauskommen!“

Der Größere schüttelte nur seinen Kopf. Er würde sich nicht überzeugen lassen, genauso wie der junge Mann ihm gegenüber. „Ich kann nicht einfach aufhören, Jensen.“

„Ich werde nicht zusehen, wie du Selbstmord begehst.“ Der Ältere hatte diese Worte so leise gemurmelt, dass Jared sie kaum verstanden hatte, und griff sich nun seine – Deans – Jacke.

„Wo willst du hin?“ Er hatte zwar nicht unbedingt damit gerechnet, dass sie tatsächlich nach ihrem Gespräch ein und derselben Meinung sein würden, aber das Jensen nun mehr oder wenig offensichtlich aus dem Raum floh und ihn hier sich selbst überließ, war seiner Meinung nach dann doch etwas übertrieben.

„Raus. Einfach ... raus, okay? Wir sehen uns später.“

Damit war sein bester Freund und der einzige Mensch, den er auf der großen weiten Welt kannte, verschwunden.

Zumindest hatte Jensen versprochen wiederzukommen.

„Danke.“ Lächelnd nahm Jared den Ordner entgegen, den er sich schon gestern angesehen hatte, und setzte sich an einen der Tische.

„Ich muss jetzt zum Unterricht.“, verabschiedete sich der Schüler, den er schon am

Vortrag kennen gelernt hatte.

„Bis später.“

Jared hatte beschlossen noch einmal in der Schule vorbei zu schauen und sich alles ein zweites Mal durchzulesen. Irgendwo in diesen Unterlagen war die Lösung des Falls. Er musste sie nur finden.

Alle waren in den Umkleiden angegriffen worden. Der Geist musste also irgendetwas mit dieser High School zu tun haben – war vielleicht selbst hier verstorben. Genau danach hatten die Jugendlichen aber anscheinend nicht gesucht oder zumindest nichts gefunden, was sie abgeheftet hatten.

Der Schauspieler blinzelte zu dem Computer hinüber, der scheinbar noch auf Standby lief. Logisches Denken, dachte sich Jared. Er brauchte hier die ganz spezielle Art von Logik, die einen Jäger auszeichnete, und schließlich hatte er die letzten zwei Jahre kaum etwas anderes getan als sich in den Kopf von Sam Winchester hineinzusetzen.

Der Computer der Schülerzeitung hatte mit Sicherheit Zugang zu den wichtigsten Zeitschriftenarchiven der Umgebung. Wenn er Glück hatte, sogar mit Favoriten-Links und ohne dass er ein Passwort eingeben musste.

Sein erster Versuch – East High – brachte eine wahre Flut von Artikeln, die über die verschiedensten Sportveranstaltungen, Wettbewerbe und ähnliches berichteten. Es war auch einiges dabei was sich mit den Unfällen beschäftigte, aber die meisten Berichte darüber hatte er bereits gelesen. Als nächstes tippte er „East High Unfall“ ein, gefolgt von „East High Mord“ und, als er schon etwas deprimierter war, „East High mordlüsternes Gespenst“, aber auch das brachte leider kein anderes Ergebnis als die Einladung zu einer Shakespeare-Aufführung von vor vierzehn Jahren.

Nach weiteren 15 Minuten vergeblicher Suche war er bereit sich seiner eigenen Unfähigkeit zu stellen.

Entweder er machte etwas falsch, oder es gab schlicht und ergreifend seit der Gründung der Schule nichts, was hier geschehen war.

Dann öffnete sich die Tür, ein etwa dreißigjähriger Mann steckte seinen Kopf hindurch, und Jared erkannte leicht panisch den Lehrer mit dem er am Vortrag bereits gesprochen hatte.

Er schaffte es noch gerade so, „Hi.“, zu sagen, während seine Gedanken rasten.

Der Andere schien genauso überrascht zu sein wie er selbst.

„Ich habe nur schnell meine Mails gelesen.“ Schnell leerte er den Browserverlauf, hoffte, dass niemand zu genau nachschauen würde was er hier getan hatte, und ließ sich im Stuhl zurückfallen.

„Was tun Sie hier?“ Der Lehrer schien sich gefasst zu haben und wusste wohl genauso gut wie Jared, dass diese Tür abgeschlossen sein sollte, wenn kein Schüler hier war.

„Ich ... Ben war so nett mich rein zu lassen.“ Jared besann sich wieder darauf, was sein Job war, schlitterte in seine Rolle und hielt ihm die Hand hin. „Wir haben uns gestern gar nicht vorgestellt, nicht wahr? Ich bin Chris Cornell, von der Dallas Post.“

„Haben Sie nicht gestern gesagt, sie wären ein Ehemaliger?“

Der Schauspieler blinzelte nicht einmal als er antwortete: „Genau deshalb sind wir auch auf die Unfälle hier aufmerksam geworden. Falls es Unfälle sind. Ich nehme es persönlich wenn so etwas in meiner alten Schule passiert.“ Zumindest das war nicht gelogen.

„Sie glauben also nicht daran.“ Der junge Lehrer setzte sich auf einen der Tische ihm gegenüber.

„Was denken Sie?“

„Nun ... Es gibt Gerede. Wie es in Texas eben so ist.“ Er zuckte mit den Schultern.  
„Könnte ich ihnen ein paar Fragen stellen? Nicht die Üblichen.“, versicherte ihm Jared.  
„Ich habe versucht herauszufinden, ob es schon früher tödliche Unfälle hier gegeben hat.“

„So weit ich weiß nicht. Von so etwas hätte ich mit Sicherheit gehört ...“

„Es könnte schon sehr lange her sein. 20, 30 Jahre.“

Der junge Lehrer sah noch verwirrter an als zuvor schon. „Nein, nichts. Was soll das denn mit jetzt zu tun haben?“

Jared zuckte mit den Schultern.

„Nur so eine Frage aus Interesse. Ich muss jetzt leider los, sagen sie bitte Ben danke dafür, dass ich kurz rein durfte. Tschüß!“ Der Schauspieler machte lieber einen schnellen Abgang, bevor noch weitere unangenehme Fragen kommen konnten die er nicht beantworten konnte. Er sollte langsam vom Schulgelände verschwinden.

Und das möglichst noch bevor irgendwer zwei und zwei zusammen zählen und sich auf die Suche nach einem Paar Möchtegernreportern machen konnte.

Jensen hatte es schließlich in ein kleines Cafe verschlagen, nachdem er mehr als eine Stunde lang misstrauisch durch San Antonio gelaufen war. Die vertraute Umgebung beruhigte ihn etwas, da Läden wie dieser hier zumindest in Texas immer mehr oder weniger gleich aussahen.

Zu seinem eigenen großen Leidwesen hatte er leider nichts Besseres zu tun als nachzudenken. Jared mochte ja vielleicht etwas gefunden haben worauf er sich konzentrieren und damit alle Gedanken an ihre Welt – an zu Hause – erst einmal verdrängen konnte, aber Jensen hatte leider kein Glück dabei sich abzulenken.

Wie er es drehen und wenden mochte, sie waren bereits den sechsten Tag hier und hatten noch immer nicht die geringste Ahnung, was mit ihnen eigentlich geschehen war.

Er hatte Jared eigentlich nicht so anfahren wollen, doch er benötigte Zeit um nachzudenken. Warum gerade sie? Warum jetzt? Wo waren die richtigen Winchesters? Sie mussten irgendwo sein (und hoffentlich nicht in Vancouver, dachte er in einem Anfall von Sarkasmus), denn sie steckten definitiv nicht in ihren Körpern – Jensen war sich ziemlich sicher, dass er dann zumindest ein paar ziemlich üble Narben haben müsste, die er nicht hatte, und überhaupt traute er es sich wenigstens noch zu seinen eigenen Körper zu erkennen.

Wie er es auch drehte und wendete, sie waren schlicht und ergreifend im Impala aufgewacht (und warum war es der echte Impala und nicht der, den sie zum Filmen benutzten?) und hatten keinen Hinweis.

Sie brauchten Hilfe.

Und dazu mussten sie erst einmal aus Texas raus.

Das Jared sich nun dafür verantwortlich fühlte an Stelle von Sam und Dean nach Monstern zu jagen war völlig abwegig. Sie hatten nicht die Ausbildung, nicht das Wissen, um diese Art von Job ohne Konsequenzen durchzuführen. Oder war er selbst nur zu egoistisch um sich selbst in Gefahr zu bringen?

War er zu feige?

War es wirklich zu abwegig, dass sie vielleicht beinahe dazu gezwungen waren diesen Weg einzuschlagen?

Und war es wirklich so klug gewesen Jared allein zu lassen? So wie er ihn kannte hatte er sich schon jetzt wieder in entsetzliche Schwierigkeiten gebracht.

„Sie sehen so aus, als könnten sie einen starken Kaffee vertragen.“, wurde er plötzlich von einer Kellnerin angesprochen und erkannte in ihr eines der Mädchen der Schülerzeitung. Als er dankbar nickte, füllte sie seine Tasse wieder auf und setzte sich dann ihm gegenüber. „Ich arbeite nach der Schule hier.“, erklärte sie ihm und fuhr dann fort: „Wie geht es mit ihrer Recherche vorwärts?“

Jensen war gerade nicht wirklich in der Stimmung dazu mit einer praktisch Wildfremden zu reden. Möglicherweise legte er sich gerade deswegen keine passende Lüge zurecht und sagte stattdessen das Erste was ihm in den Sinn kam: „Nicht wirklich gut.“

Er erkannte die Enttäuschung in ihren Augen und nahm sich daher zusammen.

„Wir brauchen noch mehr Informationen. Ich weiß auch nicht.“ Um kurz zu überlegen, nahm er einen Schluck aus der Tasse in seinen Händen, der ihm fast die Kehle verbrannte, und versuchte sich zu konzentrieren.

Wie würde Dean an die Sache herangehen? Nun, vielleicht keine gute Idee wenn er nicht die Nummer des Mädchens wollte. Also, welches Puzzlestück fehlte? Was störte an diesem Fall?

„Ich glaube nicht dass es ein Zufall war, dass gerade diese Vier angegriffen wurden. Ich finde nur die Verbindung zwischen ihnen nicht.“ Er nahm einen weiteren Schluck – dieses Mal vorsichtiger – und spekulierte weiter. „Kannten sie sich überhaupt? Was hatten sie miteinander zu tun? Es sind so viele Lücken.“

„Nun, wenn sie mit einem von Ryans Freunden reden möchten ... Evan dort drüben kannte ihn ganz gut.“, antwortete das Mädchen schließlich und stand leicht lächelnd auf. „Ich muss weiter.“

Neugierig spähte Jensen zu dem Jungen, auf den sie gerade gezeigt hatte. Er saß mit noch zwei Anderen an einem Tisch und sah, so dachte zumindest der Ältere, ziemlich miserabel aus.

Er hatte jetzt zwei Möglichkeiten: Entweder er verschwand und suchte sich einen anderen Ort, an dem er Frust schieben konnte, oder er horchte den Jungen ein bisschen aus. Was konnte es schon schaden ein bisschen zu recherchieren?

Außerdem konnte er Bigfoot schlecht allein durch die Gegend rennen lassen, denn so wie er seinen besten Freund kannte konnte er schon froh genug sein, wenn er nach einem Tag allein nicht entweder in der Polizeistation oder in der Leichenhalle nach ihm suchen musste.

Dank seiner Überlegungen war er schon beinahe an dem Tisch angekommen und hatte nur einen Moment, um sich an seine Tarnung zu erinnern. Sein Name war ...

„Hallo. Ich bin Tom Morello – von der Dallas Post. Könnte ich kurz mit dir reden? Du bist Evan, nicht wahr?“

„Um was geht es denn?“ Der arme Junge hatte aller Wahrscheinlichkeit nach zu viele Kriminalfilme gesehen, denn er sah aus als hätte Jensen gerade seinen Hund erschossen und ihm selbst noch ein sehr viel übleres Schicksal angedroht.

„Ich möchte dir nur ein paar Fragen über Ryan Dorsey stellen. Ich habe gehört, dass ihr miteinander befreundet wart.“ Falls er versuchen sollte sich herauszureden, hatte Jensen vor ihm die Sache so schwer wie möglich zu gestalten.

„Könnte ich ... könnte ich einen Ausweis oder so was von ihnen sehen?“

„Natürlich.“, antwortete ihm der Ältere prompt, fand – zum Glück – den Pressepass noch genau dort wo er ihn am Vortag hingesteckt hatte, und hielt ihn dem Jungen vor die Nase. „Es sind nur ein paar kleine Fragen. Keine Sorge, es geht schnell. Können wir uns da hinüber setzen?“

„Ja, okay.“

Als sie saßen, bestellte Jensen eine Cola für den Schüler und fing dann an.

„Also, was kannst du mir über Ryan erzählen? Wie war er?“

„Ein ganz normaler Kerl. Er wollte aufs College. Irgendwo in den Norden ...“ Er lehnte sich zurück, lächelte dann gequält. „Hauptsache so weit weg von Texas wie nur möglich, hat er immer gesagt.“

„Wieso das?“

Evan schüttelte den Kopf. „Nicht so wichtig. Er hatte ne Menge Stress hier.“

Der Schauspieler horchte auf und beschloss, noch etwas tiefer zu graben. „Er und Hank waren in derselben Klassenstufe, nicht wahr? Waren die Beiden befreundet?“

„Nein. Er und die Anderen haben sich über ihn immer lustig gemacht. Sie wissen schon – irgendwas über seine Bücher gekippt, seine Tasche weggenommen. Idioten.“ Jensen entschied, dass er genug gehört hatte.

Der Junge vor ihm sah nun wirklich aus, als hätte er seine Katze überfahren.

„Danke für deine Hilfe.“

„Kein Problem.“

Jensen verließ das Cafe und schlug den Weg zum Motel ein. Währenddessen öffnete er auf seinem Telefon seine Liste mit Nummern – bisher waren es traurigerweise nur Jared und Missouri – und wählte die ältere Frau aus.

„Hi, Missouri. Ja, wir sind soweit in Ordnung ... Hör mal, was kannst du mir über Rachegeister erzählen?“

*Let him know that you know best  
Cause after all you do know best  
Try to slip past his defence  
Without granting innocence  
Lay down a list of what is wrong  
The things you've told him all along  
And pray to God he hears you  
And pray to God he hears you*

*Where did I go wrong, I lost a friend  
Somewhere along in the bitterness  
And I would have stayed up with you all night  
Had I known how to save a life*

*As he begins to raise his voice  
You lower yours and grant him one last choice  
Drive until you lose the road  
Or break with the ones you've followed  
He will do one of two things  
He will admit to everything  
Or he'll say he's just not the same  
And you'll begin to wonder why you came*

*Where did I go wrong, I lost a friend  
Somewhere along in the bitterness  
And I would have stayed up with you all night*

*Had I known how to save a life*

*(How to save a life – The Fray)*